

war. Hier begegnen sich die Gedanken Steins auch mit denen des Vizepräsidenten der Gesellschaft Adam Aretin. Er war der schärfste Verfechter einer Richtung in Bayern, die die Umänderung des Deutschen Bundes in einen reindeutschen Bund mit Ausschluß Österreichs und Preußens erstrebte. Zwar hat Stein niemals diesen Gedanken gehabt, aber auch in ihm war das Gefühl lebendig, daß Österreich und Preußen an der Tradition des alten Reiches keinen Teil mehr hatten. Sie waren schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts modern regierte Staaten mit einem ganz neuen Staatsgefühl.

Waren sich Stein und Aretin auch darin einig, daß die sogenannten reindeutschen Staaten ein gemeinsames, noch weitgehend der Ideenwelt des Reiches verhaftetes politisches Gedankengut besaßen, das sie von Österreich und Preußen unterschied, so huldigten sie hinsichtlich der praktischen Bedeutung dieser Tatsache in der politischen Welt ihrer Tage doch gänzlich entgegengesetzten Ansichten. Stein wollte durch die Kenntnis der alten Reichsverfassung und der Reichsgeschichte dem Reich nochmals gestaltende Kraft verleihen. Für ihn war das Reich noch immer die Idealform des politischen Lebens¹⁷⁾. Im Gegensatz dazu sah Aretin in einem Bund der deutschen Länder das Produkt einer natürlichen historischen Entwicklung. Für ihn war der Deutsche Bund eine aus dem Reich und dem Rheinbund kontinuierlich hervorgegangene staatliche Lösung, die den deutschen Gegebenheiten gerecht wurde. Seine Vorstellungen von der Umgestaltung des Bundes, wie er sie in einer Denkschrift März 1817 niederlegte, die der früheste und klarste Ausdruck des Triasgedankens in Bayern ist, betrafen nicht den Föderalismus als solchen¹⁸⁾. Aretin bejahte den Bund, während Stein in ihm nur eine Mißgeburt sah, die durch die Eifersucht der deutschen Fürsten entstanden war¹⁹⁾. Der Gegensatz zwischen Feudalidee und Föderalismus, wie er bei Stein und Aretin zutage trat, war ja auch das Grundproblem des sterbenden Reiches. Im Fürstenbund von 1785 nahm der bündische Gedanke zum erstenmal greifbare Formen an. Seither ist er nicht mehr zur Ruhe gekommen. Er hatte oftmals, wie im mißglückten Wilhelmsbader Fürstenbund von 1794, einen kaisertreuen Hintergrund und spielte eine große Rolle in den Plänen der größeren deutschen Stände. Unter diesem Blickwinkel sahen sie auch den Rheinbund, dessen erste

¹⁷⁾ Vgl. F. Schnabel, *Der Ursprung der vaterländischen Studien* (1955) S. 14.

¹⁸⁾ Veröffentlicht in: K. O. v. Aretin, a. a. O. S. 233—39.

¹⁹⁾ G. Ritter, *Stein, eine politische Biographie*, 2 (1931) 305 f., 327. Besonders aber E. Botzenhart, *Frhr. v. Stein, Staatsgedanken* (1924) S. 6 ff.